

Die Bibel – Vom Lesebuch zum Lebensbuch

Die Bibel, das meistverkaufte Buch der Welt. Man kann sich darin vertiefen, man kann über einzelne Aussagen meditieren, darüber streiten und sich in Einzelheiten verlieren.

Heute machen wir aber das Gegenteil, wir sehen uns nicht eine einzelne Stelle an, gehen nicht in die Tiefe, sondern machen einen Schritt zurück und schauen uns das grosse Ganze an, den Bogen, der die ganze Bibel überspannt, die Geschichte Gottes mit uns Menschen, wie sie uns vom ersten bis zum letzten Kapitel der Bibel beschrieben wird.

Ganz am Anfang in der Bibel wird beschrieben, wie Gott die Welt geschaffen hat, mit allen Sternen, mit allen Pflanzen, mit allen Tieren und schlussendlich auch den Menschen. Beim Menschen hat Gott auch ganz klar gesagt, warum er ihn erschuf. Er wollte ein Ebenbild, ein Gegenüber, ein Geschöpf, das mit ihm Gemeinschaft hat. Wisst ihr Gott ist nicht gerne alleine, darum ist er selber ja auch schon zu dritt, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Gott liebt Gemeinschaft, und darum hat er den Menschen geschaffen, um mit ihm Gemeinschaft zu haben.

Aber dann nur eine Seite weiter in der Bibel, geschah der sogenannte Sündenfall. Die Geschichte, wie Eva von der Frucht des verbotenen Baumes ass und dann auch Adam noch in die Frucht biss. Es geht hier nicht so sehr darum was sie gemacht haben, sondern warum sie es gemacht haben. Weil die Schlange ihnen gesagt hat, wenn sie von dieser Frucht essen, werden sie sein wie Gott. Die Menschen wollten selber so sein wie Gott. Sie wollten selber alles wissen und können und alles im Griff haben und nicht mehr von diesem Gott und dieser Beziehung zu Gott abhängig sein. So kam die Sünde in die Welt.

Apropos Sünde kennt jemand diesen Ort?



Das ist Sundlauenen am Thunersee.

Sund bedeutete im Altgermanischen «Trennung». Heute noch gibt es in nordischen Ländern Sunde, zum Beispiel Oresund in Norwegen. Das sind Landteile, die durch eine Meerenge voneinander getrennt sind.

Lauenen sind Lawinen, Schneelawinen oder auch Schlammlawinen oder Steinrutsche. Sundlauenen ist ein Dorf, dass nicht durch eine Meerenge, aber früher wohl oftmals durch Leuenen, durch Lawinen von den Nachbarorten getrennt war.

Das altdeutsche Wort Sund heisst also Trennung, das neudeutsche Sünde ist die Trennung von Gott.

Das griechische Wort «hamartia», dass mit Sünde übersetzt wird, heisst eigentlich «das Ziel verfehlen». Was war noch mal unser Ziel, der Grund warum Gott den Menschen gemacht hat? Genau eine Beziehung mit ihm zu haben. Menschen die sündig sind, also getrennt von Gott, haben hamartia, ihr Ziel verfehlt, weil sie keine Beziehung zu Gott haben. Sünde ist also nicht so sehr eine Tat, sondern viel mehr ein Zustand, nämlich das Getrennt sein von Gott, ohne eine Beziehung zu Gott zu leben.

Warum ist mir das so wichtig, es soll heute doch um die Bibel gehen?

Es ist mir so wichtig, weil es in der Bibel genau um das geht! Diese Sünde, diese Trennung zwischen Gott und den Menschen zu überwinden und die Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen wieder her zu stellen.

Zuerst sucht sich Gott einen Menschen aus, Abraham, mit dem er Gemeinschaft haben will. Und er verspricht ihm, dass er ihn und seine Nachkommen segnen wird, sie zu einem grossen Volk machen wird, mit dem er Gemeinschaft haben will. Aber bereits da denkt Gott globaler, er sagt zu Abraham nämlich ganz zu beginn, als er ihn auserwählte: «... und in dir sollen gesegnet werden alle Völker der Erde.»

So versuchte Gott durch Abraham, Isaak und Jakob und deren Nachkommen die Beziehung zu allen Menschen wieder her zu stellen. Und so ist die Bibel voller Geschichten davon, wie Gott Beziehung zu Menschen lebt und was einzelne Menschen mit Gott erleben. Da ist Jakob, der Enkel von Abraham, der ganz engen Kontakt mit Gott hatte und am Fluss Jabok sogar mit Gott einen Ringkampf austrug. Oder Joseph ein Urenkel von Abraham, der eine sehr enge Beziehung zu Gott hatte und dem Gott die Fähigkeit gab Träume zu deuten und schliesslich zum zweitwichtigsten Mann im Grossreich Ägypten zu werden. Durch ihn wurde das Volk Israel vom Hungertod bewahrt und kam nach Ägypten, wo sie zuerst Gäste waren, dann aber im Lauf der Zeit zu Sklaven der Ägypter wurden.

Dann kam Mose, der von Gott den Auftrag bekam, sein auserwähltes Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten und dann durch die Wüste zu führen. Mose hatte eine so enge Beziehung zu Gott, dass er ihn sogar sehen durfte, wenn auch nur von hinten. Und dann ist da Josua, der das Volk nach der langen Wüstenwanderung ins Verheissene Land, nach Kanaan brachte.

Einige Zeit später kam David, der als Hirtenjunge den Riesen Goliath besiegte und schliesslich zum König über das Grossreich Israel wurde. Doch sein Sohn Salomo, dem Gott unbeschreibliche Weisheit schenkte vernachlässigte mehr und mehr seine Beziehung zu Gott und wurde sich immer mehr selber zum Gott. Und sein Sohn Rehabeam schaffte es schliesslich nicht mehr, das Grossreich seines Grossvaters David zusammenzuhalten. Jerobeam, wurde nach einem Aufstand König über das Nordreich Israel und Rehabeam blieb König vom Südreich Juda. Diese zwei meist verfeindeten Länder wurden über Jahre hinweg von Königen regiert, die grösstenteils nichts von Gott wissen wollten. Und dann gab es da eine grosse Menge von Propheten, wie Elia, Elisa, Jeremia, Jesaja, Nehemia, Hagai und so weiter, die den

Königen ins Gewissen redeten, mit dem Ziel, sie und das ganze Volk in eine Beziehung mit Gott zurück zu führen. Doch weder Könige noch Volk hatten Interesse an einer solchen Beziehung und so ging das Nordreich Israel unter und das Südreich Juda wurde erobert und die Menschen zu grossen Teilen nach Babylon verschleppt.

Doch Gott gab nicht auf, wieder versuchte er eine Beziehung zu den Menschen auf zu bauen. Dank dem persischen König Kyros, der in der Zwischenzeit Babylon erobert hatte, durften die Israeliten zurück nach Jerusalem. Dort wurde unter der Führung von Nehemia die Stadtmauer wiederaufgebaut und Esra führte das Gesetz Gottes wieder ein. So begann Gott von neuem eine Beziehung mit seinem Volk. Doch nie mehr war Israel, ein Volk mit eigenem Herrscher und eigenem Land. Abwechselnd herrschten die Perser, die Babylonier, die Ägypter, die Griechen unter Alexander dem Grossen und schliesslich die Römer über das von Gott verheissene Land.

Alle Bemühungen Gottes, die Beziehung zu den Menschen wieder her zu stellen, schienen vergebens gewesen zu sein. Alle Gesetze und Gebote, die alleine dazu dienten, dass Menschen mit Gott Gemeinschaft haben können, alle Liebesbezeugungen und Rettungstaten Gottes, schienen das Ziel zu verfehlen. Die Menschheit schafft es nicht ihrer Bestimmung nach zu kommen, ihr Ziel zu erreichen, ein Gegenüber Gottes zu sein, in einer andauernden Beziehung mit ihm zu leben.

Doch Gott gab immer noch nicht auf. Wenn es der Mensch von sich aus nicht schafft, diese Beziehung zu Gott wieder her zu stellen und in einer solchen Beziehung zu leben, dann geht Gott eben einen anderen Weg. Er selber wird Mensch und zeigt den Menschen wie die Gemeinschaft zwischen dem Sohn, Jesus Christus und seinem himmlischen Vater funktioniert. Jesus, der alles was er tat in absoluter Abhängigkeit zu seinem himmlischen Vater tat, fordert uns, seine Nachfolger dazu auf, es ihm gleich zu tun. Wir sollen genauso mit Jesus verbunden bleiben, wie er mit dem himmlischen Vater verbunden ist.

«Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt, so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts tun.»
(Johannes 15,5)

Jesus ist aber noch einen Schritt weiter gegangen. Er hat uns nicht nur ein Beispiel gegeben, wie wir Menschen unsere Bestimmung erreichen können, wie wir eine Beziehung mit Gott leben können, sondern er hat auch die Voraussetzung dafür geschaffen. Als er am Kreuz für uns gestorben ist, hat er alles Trennende, alle Sünde, oder eben Sünde überwunden, um uns die Gemeinschaft mit Gott zu ermöglichen. Als Symbol dafür zerriss bei seinem Tod der Vorhang im Tempel, der den Wohnort des heiligen Gottes im Zentrum des Tempels von den Menschen abtrennte.

Und diese Botschaft, diese Gute Nachricht, dass Gott sich nach einer liebevollen Beziehung mit jedem Menschen sehnt, und dass Jesus Christus alles überwunden hat, was uns von Gott trennt und dadurch diese Beziehung möglich macht, diese Botschaft sollen nun die Nachfolger von Jesus weitertragen in alle Welt zu allen Menschen. Das war Aufgabe und Ziel von Matthäus, Lukas, Markus und Johannes, die die Geschichte von Jesus aufgeschrieben haben. Das war die Aufgabe und das Ziel von Jakobus, Petrus, Silas, Barnabas, Lydia, Paulus und vielen mehr, die diese Botschaft in der ganzen Welt verbreitet haben.

Die Bibel, das geschriebene Wort Gottes, endet mit diesen Erzählungen über die ersten Missionare, die das ganze römische Reich mit ihrer Botschaft erreichten. Aber ganz hinten in der Bibel, gibt es ein Buch, das klar macht: Es geht noch weiter.

Johannes bekommt von Gott eine Offenbarung geschenkt, in der er Gottes Plan bis ganz ans Ende sehen kann. Jetzt in dieser Coronakrise scheint dieses Buch der Offenbarung, bei einigen Christen wieder hoch im Kurs zu sein. Das ist nicht das erste mal so, dass war schon so bei den grossen Christenverfolgungen im römischen Reich, bei den Pestepidemien im Mittelalter und in den grossen Weltkriegen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wo eine grössere Krise ist, da ist auch die Weltuntergangs- und Endzeitstimmung nicht weit weg.

Und ja es stimmt, wir leben tatsächlich in dieser Endzeit, die in der Offenbarung beschrieben steht, seit ziemlich genau 2000 Jahren.

Aber für mich ist die Offenbarung nicht in erster Linie ein Buch von Untergang, Krise und hoffnungsloser Endzeitstimmung. Für mich ist die Offenbarung ein Buch, dass zwei Dinge deutlich macht.

Auf der einen Seite ein Buch von Gottes Macht und Liebe, von seinem Sieg über alles. Ganz egal, was die Geschichte noch bringt, ganz egal wie viel Leid, wie viele Krisen und Katastrophen noch über diese Welt gehen, am Ende siegt Gott und seine Liebe, am Ende wird die Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen wiederhergestellt und wir werden in Ewigkeit mit Gott leben. Es ist eine Geschichte der Hoffnung, der Zukunft. Eigentlich ist es eine Unendliche Geschichte.

Apropos unendliche Geschichte, kennt ihr dieses Märchen von Michael Ende: «Die Unendliche Geschichte». Da ist ein Junge namens Bastian, der irgendwo in einem Estrich ein Buch liest. In diesem Buch geht es um Phantasia, ein Reich, dass von der kindlichen Kaiserin regiert und vom Nichts bedroht wird. Das Nichts beginnt nach und nach dieses Reich zu zerstören. Und dann ist da Atreju, ein tapferer Junge, der sich gemeinsam mit dem Glücksdrachen Fuchur dem Nichts entgegenstellt. Atreju findet heraus, dass die Phantasia und die kindliche Kaiserin nur gerettet werden kann, wenn die Kaiserin einen neuen Namen bekommt. Diesen neuen Namen kann sie aber nur von einem Menschenkind bekommen. Und plötzlich erkennt Bastian, der im Versteck dieses Buch liest, dieses Menschenkind bin ja ich. Ich bin nicht nur Leser dieser Geschichte, sondern ich bin Teil dieser Geschichte. Und so kommt es, dass Bastian in das Geschehen eingreift und letztlich mit seiner Hilfe die kindliche Kaiserin gerettet und Phantasia wieder aufgebaut werden kann.

Was hat dieses Märchen von Michael Ende aber nun mit der Bibel zu tun?

Peter Hahne, ein deutscher TV-Moderator hat einmal gesagt: «Die Bibel muss vom Lesebuch zum Lebensbuch werden.»

Die Offenbarung macht mir klar, wir leben nicht einfach in einer nachbiblischen Zeit. Gott hat seine Geschichte mit der Menschheit, seine Bemühungen um eine Beziehung mit den Menschen nicht mit Paulus, Silas und Lydia beendet. Auch wir, du und ich sind berufen, Teil dieser Geschichte zu werden. Die Bibel ist nicht ein altes Buch mit alten Geschichten, nicht nur ein Lesebuch. Ihre Geschichte ist nicht zu Ende geschrieben, solange nicht, bis Gott für alle sichtbar auf dem Thron sitzt und die Beziehung zwischen Gott und den Menschen wiederhergestellt ist.

Wenn uns das bewusst wird, dann lesen wir die Bibel nicht mehr nur wie ein Stück guter Weltliteratur, sondern als Wegweisung, als Anleitung für unser Leben. Wenn wir merken, dass wir Teil sind von dieser grossartigen Geschichte, dass wir Mitarbeiter in Gottes Plan sind. In diesem Plan, der seit Jahrtausenden ein Ziel hat, die Menschen zurück in eine Beziehung mit Gott zu bringen. Dann beginnen wir die Bibel ganz anders zu lesen. Dann hat sie plötzlich etwas mit uns zu tun, dann können wir darin Anleitung für unser Leben und Wirken in dieser Welt erkennen. Wenn wir wissen wollen, wie Gott durch Menschen in dieser Welt wirkt, gibt es nur eines, die Bibel zu lesen. Und dann nicht nur beim Lesen zu bleiben, sondern das was wir gelesen haben versuchen in unserem Umfeld, in unserer Zeit zu leben.

Ich möchte mit einem Zitat von Mahatma Gandhi schliessen:



«Ihr Christen habt in eurer Obhut ein Dokument mit genug Dynamit, die Welt auf den Kopf zu stellen; dieser kriegszerrissenen Welt Frieden zu bringen. Aber ihr geht damit so um, als ob es bloss ein Stück guter Literatur ist, sonst weiter nichts.»

Kommt, beweisen wir Mahatma Gandhi doch das Gegenteil!

Esther Wetzels, Romanshorn, 20. Februar 2022